

Pferd II

Das Pferd aus gelbem Wellblech ist lange schon Geschichte
Ich reise komfortabler heutzutage
Der Regen ist wie damals, die Scheibe, hinter der ich sitze,
auch sehr ähnlich, nur dass ich mich heut nicht frage,

warum ich hergekommen bin. Ich musste einfach los. „Wohin?“
wußt' ich selber nicht genau.
Doch auf der Suche nach mir selbst stehen die Chancen, mich zu finden,
gar nicht schlecht. Außer mir ist hier keine Sau

Ich lauf seit Stunden durch die Wildnis, und, obwohl der Weg beschildert ist,
steh ich immer wieder knöcheltief im Schlamm.
Dieses Land gehört zu denen, wo man auf ausgewiesenen Wegen
erwiesener Maßen noch sehr einsam sein kann.

Die Stille rings um mich ist vollkommen undurchdringlich
und so dicht, dass ich mich atmen hören kann.
Wald und Wind und Wasser schweigen reglos wie in Öl gemalt.
In meiner roten Regenjacke steh' ich da wie ein entlaubter Stamm.

Lasst uns endlich was wagen
Endlich mal was riskieren.
Sich auf 's Glatteis zu wagen,
heißt nicht auch gleich zu erfrieren.

Eine Lichtung, sie hält nicht, was ihr Name mir verspricht:
hier ist es auch nicht wirklich heller als im Wald.
Die Sonne steht schon tief, die nächste Wegmarkierung schief
auf einen morschen Pflock genagelt. Mir wird kalt.

Noch ein Flusslauf kreuzt den Weg, ich rutsch auf dem nassen Steg
aus, lande ungebremst, Gesicht zuerst, im Laub.
Wieder aufrecht gehend bezwing ich noch einen Felsen und erblicke endlich,
was ich dort seit Stunden schon zu finden glaub'

Irgendwo da mitten drin muss mein Leben sein, mein Sinn.
Schicksal, Muse, ich bin hier los, sprecht mich an!
Ich habe Heimweh nach dem Ort, den's gar nicht gibt, verfolge ein Ziel, das ich nicht kenn,
steh am Rand der Felsenküste, starre auf den Ozean

Lasst uns endlich was wagen
Endlich mal was riskieren.
Sich auf 's Glatteis zu wagen,
heißt nicht auch gleich zu erfrieren.

Lasst uns endlich was wagen
Endlich mal was riskieren.
Ich kann 's nicht mehr ertragen
lauwarm zu erfrieren.